

Inklusive Medienbildung – Tablets in der Grundschule

Ein Kooperationsprojekt der Forschungsstelle Jugend-Medien-Bildung (TU Dortmund) und der Comenius-Grundschule Dortmund

Jasmin Eder & Eva von der Höh

Einführung

Die Digitalisierung und die damit einhergehende Entwicklung neuer Technologien bestimmen die alltäglichen Handlungspraktiken eines jeden Menschen. Um am gesellschaftlichen Leben partizipieren zu können, müssen Menschen Medien *kompetent* nutzen können. Ein Leben ohne den Einbezug elektronischer und digitaler Medien ist nahezu unmöglich. Die hier nur angedeuteten Auswirkungen des medialen Umbruchs werden unter dem Begriff *Mediatisierung* zusammengefasst (vgl. Krotz 2007, 32). Digitale Medien beeinflussen nicht ausschließlich den Alltag erwachsener Menschen. Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest zeigt in seinen JIM-Studien regelmäßig, dass ca. 80 Prozent der befragten 6- bis 13-Jährigen täglich mit digitalen Medien agieren (vgl. mpfs 2017). Hieran wird die Notwendigkeit einer frühen Medienkompetenzförderung deutlich. Die Schule als Ort des Lehrens und Lernens wird demnach immer bedeutsamer. Der Schule obliegt ein Erziehungs- und Bildungsauftrag, der bislang überwiegend darin bestand, die jungen Heranwachsenden zu einer selbstverantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen (vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2012, 11). Mit dem Beschluss "Medienbildung in der Schule" der KMK aus dem Jahre 2012 stehen Lehrerinnen und Lehrer nunmehr in der Verantwortung, eine umfassende Medienkompetenz bei den Schülerinnen und Schülern auszubilden (vgl. KMK 2012, 3). Bereits die jungen Heranwachsenden sollen Medien selbstverantwortlich und reflektiert verwenden können (vgl. ebd.).

Dass Medienkompetenz weitaus mehr umfasst als das ausschließliche Bedienen technischer Geräte, wird in den vorherrschenden Theorien zu Medienkompetenz von Aufenanger (2003), Baacke (2007), Groeben (2002) oder Tulodziecki (2011) deutlich. Medienkompetenz gilt hier wie dort als mehrdimensionales Konstrukt. Als Orientierung im Hinblick auf die Vermittlung von Medienkompetenz bieten sich verschiedene Konzepte einzelner Bundesländer an (z.B. Medienkompetenzrahmen NRW, Medienführerschein Bayern oder Medienkompass Rheinland-Pfalz). Neben dieser "Medienbildungs-Debatte" richten sich aktuelle bildungspolitische Diskussionen zudem auf die Umsetzung von Inklusion in Schulen. Mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahre 2007 hat sich Deutschland dazu verpflichtet, ein inklusives Schulsystem zu realisieren.

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen [...]

(UN-Behindertenrechtskonvention Artikel 24).

Inwieweit dies gelingen kann, wird aktuell noch erforscht. Das Kooperationsprojekt baut auf dem Grundgedanken auf, dass digitale Medien die Partizipationsmöglichkeiten von Schülerinnen und Schüler mit besonderen Lehr-/Lernvoraussetzungen erleichtern (vgl. Marci-Boehncke/Bosse 2018, 225). Sie ermöglichen Barrierefreiheit im digitalen Raum und eröffnen Chancen zur Gestaltung von Inklusion (vgl. Marci-Boehncke/Bosse 2018, 229).

Hauptziele des Kooperationsprojektes

Das Schulentwicklungsprojekt "Tablets in der Grundschule" findet seit 2015 in Kooperation der Forschungsstelle Jugend-Medien-Bildung (TU Dortmund) unter der Leitung von Frau Prof'in Dr. Gudrun Marci-Boehncke

und der Comenius-Grundschule Dortmund statt. Es ist eingebettet in den Forschungskontext von DoProfiL, einem Projekt im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung (BMBF), das eine verbesserte und inklusionsorientierte Lehramtsausbildung durch die Umstrukturierung von Ausbildungscurricula anstrebt (vgl. TU Dortmund 2018).

In diesem Sinne zielt das Projekt "Tablets in der Grundschule" auf die Entwicklung und Evaluation eines Ausbildungskonzeptes in Kooperation von Schule und Universität zur Förderung inklusiv-digitaler Unterrichtsvorhaben – auch im Kontext von Leseförderung. Die Durchführung basiert auf verschiedenen Ebenen, die in ihrem Zusammenschluss eine Bewusstseinsänderung der unterschiedlichen Akteure beabsichtigen.

Auf der *Ebene der Studierenden* geht es insbesondere um eine Verbesserung der Reflexionskompetenzen über das eigene Inklusions- und Medienbewusstsein. Weiterführend werden die Studierenden hinsichtlich ihrer praktischen Kompetenzen in den Themenbereichen Inklusion und digitale Medienbildung gestärkt. Ein Schwerpunkt liegt hierbei auf der digital gestützten Lesediagnostik und -förderung.

Die Kooperationsschule, die hier stellvertretend für die *Ebene der Schulentwicklung* steht, implementiert im Verlauf der Projektes mit universitärer Unterstützung ein Lese- sowie inklusives Medienkonzept. Zudem werden die Einstellungen der Lehrerinnen und Lehrer – im Sinne der Teachers´ Beliefs – zur Inklusion und dem Einsatz

digitaler Medien im Unterricht projektbegleitend erhoben. Im Fokus steht

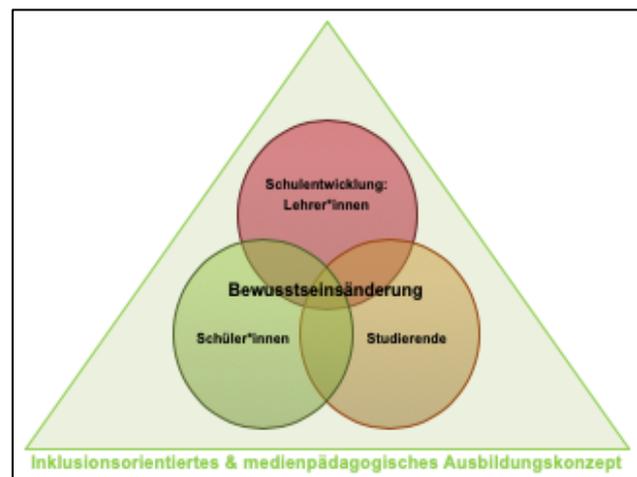


Abbildung 1: „Tablets in der Grundschule“ (eigene Darstellung)

hierbei eine ggf. auftretende Einstellungsveränderung aufgrund eigener praktischer Erfahrungen.

Auf der *Ebene der Schülerinnen und Schüler* wird evaluiert, inwieweit die jungen Heranwachsenden einerseits digitale Unterrichtsvorhaben und andererseits digital-analoge Lesefördermaßnahmen wahrnehmen. Weiterführend geht es darum, Medienkompetenz- und digitale Lesekompetenzförderung zu betreiben (vgl. Lohmann/Trapp/Marci-Boehncke 2017).

Maßnahmen der Umsetzung

Um die zuvor erwähnten Ziele zu erreichen, wird Bachelor-Studierenden aller Lehrämter in zwei Seminaren gezielt fachliche Theorie vermittelt. Diese Theorie wenden die Studierenden dann an der Schule praxisorientiert an.

Das erste Seminar mit dem Titel "Digitales Arbeiten in heterogenen Lerngruppen" findet unter der Leitung von Frau Prof'in Dr. Gudrun Marci-Boehncke statt. Es führt zunächst in zentrale Theorien von Medienbildung sowie Medienkompetenz ein und betrachtet dabei insbesondere medienpraktische und medien(fach-)didaktische Aspekte. Auch die Thematik der "Inklusion" wird theoretisch und didaktisch betrachtet. Die Studierenden üben zielgruppenspezifisch den Einsatz digitaler Medien in inklusiven Lernsettings und erwerben dabei die notwendigen technischen Kompetenzen. Im Fokus stehen unterschiedliche Apps und Programme zum produktiven digitalen Arbeiten. Die Studierenden probieren diese aus und reflektieren sie auf jeweilige Vor- und Nachteile hin. Sie setzen sich zudem mit dem Lehrplan und dem Medienkompetenzrahmen NRW auseinander. Die Aufgabe der Studierenden besteht darin, eigenständig inklusiv-digitale Unterrichtseinheiten zu entwickeln, die dann in der Comenius-Grundschule durch die Studierenden im Sinne des Team-Teachings erprobt werden. Die Planung der Einheiten geschieht in stetiger

Auseinandersetzung mit der Seminarleitung sowie den Lehrkräften der Comenius-Grundschule.

Insgesamt verbindet das Seminar fachlichen Theorieinput mit dessen Anwendung. Die Studierenden machen Selbstwirksamkeitserfahrungen in ihrer eigenen Medienkompetenz, sie erleben die schulische Praxis hinsichtlich des Einsatzes digitaler Medien im Unterrichtsgeschehen und reflektieren ihre eigenen mediendidaktischen Fähigkeiten.

Das zweite Seminar fokussiert neben den zuvor erwähnten medienpädagogischen Theorien explizit den Bereich der digital-analogen Lesediagnostik und -förderung. Diese beiden aufeinander aufbauenden Schwerpunkte werden in zwei verschiedenen Veranstaltungen unter der Leitung von zunächst Corinna Lohmann und aktuell von Jasmin Eder vermittelt.

In den Wintersemestern lernen die Studierenden unter dem Titel "Diagnoseverfahren zur Erfassung der Lesekompetenz" lesebezogene Diagnose-Instrumente kennen. Sie setzen sich mit theoretischen Konzepten zur Lesekompetenz sowie Ergebnissen internationaler Schulleistungsstudien wie PISA und IGLU auseinander und diskutieren über verschiedene Diagnoseverfahren von Lesekompetenz und deren Auswertung. Darauf aufbauend wenden die Studierenden die Verfahren eigenständig im Kontext der Comenius-Grundschule an. Sie führen Testungen in teilnehmenden Klassen durch, werten diese aus und reflektieren, welche Schülerinnen und Schüler ggf. eine Leseförderung benötigen würden. Für diese Schülerinnen und Schüler werden sogenannte Leseprofile erstellt.

In den darauf folgenden Sommersemestern werden die Studierenden dann unter dem Titel "Tablets zur Förderung der Lesefähigkeit nutzen: Ein Praxis- und Forschungsprojekt in Kooperation mit einer Dortmunder Grundschule" in digitalen Lesefördermaßnahmen ausgebildet. Das Seminar greift die theoretischen Modelle von Lesekompetenz und -diagnostik auf und legt den Fokus auf Lesefördermaßnahmen. Die Studierenden lernen

verschiedene (digitale) Möglichkeiten zur Leseförderung kennen. Jedem Studierenden wird ein Kind zugeteilt, das im vorherigen Semester auf Grundlage der Diagnostik als leseschwach eingeschätzt wurde. In einer 10-wöchigen Förderphase sind die Studierenden dann jeweils für ihr Förderkind zuständig und führen insbesondere digital-basierte Übungen zur Förderung der Leseflüssigkeit und des Leseverständnisses durch. Mithilfe von regelmäßigen Lernverlaufsdiagnostiken wird der Fortschritt bzw. der Erfolg der Leseförderung über die zehn Wochen hinweg protokolliert und evaluiert (vgl. Lohmann/Trapp/Marci-Boehncke 2017).

Rückblick

Zusammenfassend kann das Projekt "Tablets in der Grundschule" sowohl von Seiten der TU Dortmund als auch von Seiten der Comenius-Grundschule als sehr gewinnbringend bewertet werden. Inwieweit die Hauptziele des Projektes erreicht wurden, wird gegenwärtig noch ausgewertet. Die Prognosen sind jedoch sehr positiv.

Bezüglich des Seminars "Digitales Arbeiten in heterogenen Lerngruppen" ist anzumerken, dass die Unterrichtsvorhaben der Studierenden sowohl inhaltlich als auch vom Umfang her sehr unterschiedlich waren. In der Regel wurden Einheiten von jeweils zwei Doppelstunden für die praktische Umsetzung geplant. Auf diese Weise konnte das digitale Lernen – angeleitet durch die Studierenden – systematisch in den Unterricht integriert werden. Die Schülerinnen und Schüler wurden durch den Einsatz von Tablets im Unterricht in ihrer Medienkompetenz gefördert und lernten, Medien selbstverantwortlich, produktiv und reflektiert anzuwenden. Damit wird den Forderungen des Medienkompetenzrahmens NRW Rechnung getragen. Die Unterrichtsvorhaben beinhalteten das Recherchieren mit Hilfe von Kindersuchmaschinen, das Schreiben und Lesen von Texten, das Fotografieren und Filmen sowie das Programmieren. Es entstanden digitale Bücher, Comics, Poster und Filme. Zudem wurden Vorgangsbeschreibungen erstellt, nicht nur mit Bezug zum Fach Deutsch,

sondern auch, um zu verstehen, dass Computer genaue Anweisungen brauchen, damit sie funktionieren.

Durch die Unterrichtsvorhaben der Studierenden konnten die Lehrerinnen und Lehrer wertvolle Praxisideen bezüglich des produktiven Einsatzes

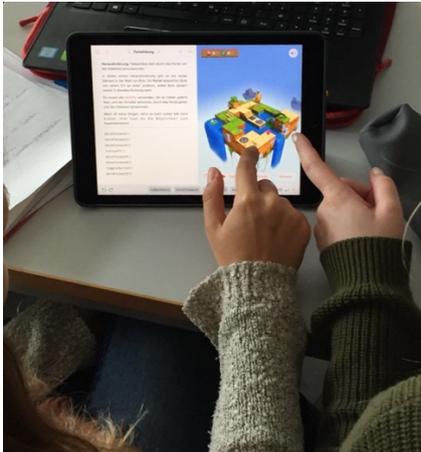


Foto: Eva von der Höh ©

digitaler Medien in ihren Unterricht sammeln. Dabei fungierten die Studierenden als Multiplikatoren.

Die Inhalte der Unterrichtsreihen wurden in das Medienkonzept der Schule integriert. Das Ziel des schulinternen Medienkonzeptes der Comenius-Grundschule besteht darin, Lernen mit und durch Medien systematisch und qualitätssteigernd in den Unterricht zu

integrieren. Dabei wurde die Schule durch die Kooperation mit der TU Dortmund – auch durch Fortbildungen – maßgeblich unterstützt.

Auch die Seminare zur Lesediagnostik und -förderung wurden von den Studierenden und Lehrkräften als positiv angesehen. Bei ihren Schulbesuchen wendeten die Studierenden die im Seminar vorgestellten Verfahren zur Diagnostik durch Testungen von Schülerinnen und Schülern in unterschiedlichen Klassen an. Dazu gehörten neben Testverfahren wie ELFE und Quop zudem Lautleseprotokolle sowie ein Fragebogen zur Lesemotivation. Die jeweiligen Auswertungen der Leseleistungen wurden den Lehrerinnen und Lehrern transparent gemacht. Sie erhielten umfassende Leistungsprofile von allen Schülerinnen und Schülern ihrer Klasse. Diese gaben den Lehrkräften einen Überblick über den Leistungsstand jedes einzelnen Kindes. Es wurden gemeinsam Überlegungen getroffen, welche Schülerinnen und Schüler ggf. eine Leseförderung benötigen. Die ausgewählten Schülerinnen und Schüler wurden im darauffolgenden Schulhalbjahr durch die Studierenden des Seminars "Tablets zur Förderung der Lesefähigkeit nutzen" in

Einzelsitzungen über 10 Wochen hinweg gefördert. Dazu wurden unterschiedliche Apps zur Leseförderung, z.B. Zebra-Lesen, Appolino, Silbentrainer uvm. eingesetzt. Die Ergebnisse zeigen, dass sich fast alle Schülerinnen und Schüler durch die individuelle Förderung im Bereich der Leseflüssigkeit verbessern konnten. Es konnte außerdem beobachtet werden, dass die Motivation zur Förderung bei den Lernenden sehr hoch war.

Die Lehrkräfte der Comenius-Grundschule haben sehr von dem Einsatz der Studierenden profitiert. Sie lernten unterschiedliche Apps zur Leseförderung kennen, die auch zukünftig in allen Klassen genutzt werden. Die durch die Studierenden angewandten Maßnahmen zur Leseförderung wurden in das Lesekonzept der Schule implementiert und damit für alle Lehrkräfte der Schule verpflichtend.

Literaturverzeichnis

Aufenanger, Stefan (2003): Medienkompetenz und Medienbildung. In: *AJS- Informationen*, 1/2003, S. 1-9.

Baacke, Dieter (2007): Medienpädagogik. Grundlagen der Medienkommunikation. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (2017): Die UN-Behindertenrechtskonvention.

Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Die amtliche, gemeinsame Übersetzung von Deutschland, Österreich, Schweiz und Liechtenstein. Bonn: Hausdruckerei BMAS.

Groeben, Norbert (2002): Medienkompetenz: Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen. Weinheim: Juventa-Verlag.

Krotz, Friedrich (2007): Mediatisierung: Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kultusministerkonferenz (KMK) (2012): Medienbildung in der Schule (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 8. März 2012). URL: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_03_08_Medienbildung.pdf [Zugriff: 15.11.2018].

Lohmann, Corinna/ Trapp, Ricarda/ Marci-Boehncke, Gudrun (2017): Welche Potenziale bieten Tablets zur Leseförderung? Ein Projekt zur Verzahnung von Lehrerausbildung und Schulentwicklung in der Grundschule. In: Peschel, Markus/ Carle, Ursula (Hrsg.): Forschung für die Praxis. Frankfurt a. M.: Grundschulverband, S. 30-43.

Marci-Boehncke, Gudrun/Bosse, Ingo (2018): In: Hußmann, Stephan/Welzel, Barbara (Hrsg.): DoProfilL – Das Dortmunder Profil für inklusionsorientierte Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Münster/New York: Waxmann, S. 223-236.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2017): KIM-Studie 2016. Kindheit, Internet, Medien. Basisstudie zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland. Stuttgart: URL: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2016/KIM_2016_Web-PDF.pdf [Zugriff: 15.11.2018].

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2012): Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Frechen: Ritterbach Verlag GmbH. TU Dortmund (2018): DoProfilL. Das Dortmunder Profil für inklusionsorientierte Lehrer/-innenausbildung. URL: <http://www.doprofil.tu-dortmund.de/cms/de/DoProfilL/> [Zugriff: 15.11.18].

Tulodziecki, Gerhard (2011): Zur Entstehung und Entwicklung zentraler Begriffe bei der pädagogischen Auseinandersetzung mit Medien. In: *MedienPädagogik*, 20/2011, S. 11-39.

Autorinneninformationen:

Eder, Jasmin, M.Ed., Jg. 1994, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin im Projekt "DoProfiL - Dortmund Profil für inklusionsorientierte Lehrer/-innenbildung" für die Forschungsstelle Jugend-Medien-Bildung, Masterabschluss Lehramt Grundschule mit den Fächern Deutsch, Mathematik und ev. Religion (2018).

von der Höh, Eva, Jg. 1972, Grundschullehrerin, Abordnung als Verbundkoordinatorin des BiSS-Verbundes „Experten für das Lesen“ an die TU-Dortmund, Abordnung an die Landesweite Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren (LaKI).